Deutsche Briefe

Berliner Brief

Die „Atempause" und wie wird die genützt? — Wie das Ausland unsere Lage beurteilt. — Der Dollar 4000 Mark! — Die Wirkung der Markentwertung. — Block der Arbeiter: V. S. P. D. — Der pazifistische Prinz. — Die Rathenaumörder vor dem Staatsgerichtshof.

Berlin, im Okt. 1922.

Nach dem deutsch-belgischen Abkommen, das nicht nur die Belgier, sondern auch die Franzosen für den Augenblick zufriedenstellte, freute sich jedes harmlose Gemüt in Deutschland über die nun einsetzende sehnlich erwartete „Atempause". Nun würde, so hoffte man, Zeit bleiben, um nach neuen Wegen zu suchen, die uns aus dem Zwiespalt, der zwischen dem Erfüllungswillen und der Erfüllungsmöglichkeit liegt, herausführen. Mittlerweile sind Wochen vergangen, und noch rührte sich nichts.

Daß die Ententemächte nicht dazu kamen, jetzt die Reparationsfragen zu diskutieren, ist verständlich, für sie steht die Orientfrage im Vordergrund. Es ist ja immerhin ein Ereignis, wenn ein besiegtes und vergewaltigtes Volk seinen Abscheu vor dem ihm auferlegten Diktatfrieden und zugleich seinen Lebenswillen so kundgibt wie diese Angora-Türken es tun. Die Lenker der Ententestaaten haben größtes Interesse daran, den Orientstreit, der für sie selbst nicht ohne Gefahr ist, aus der Welt zu schaffen. Da die Liquidation des Orient-Krieges aber immer noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, kann Deutschland nicht erwarten, daß die Entente von sich aus die Reparationsfrage aufrollt; die Initiative müßte eigentlich bei Deutschland liegen. Nun scheint unsere Regierung, die es gewiß nicht leicht hat, einer Politik des Abwartens, des Herankommens aller guten und bösen Dinge aber mehr geneigt zu sein als einer aktiven Politik. Anders ist dieses deutsche Schweigen über die Fragen der Herabsetzung der Kriegsschuldlasten, der Herbeiführung einer Auslandanleihe, der Währungsstabilisierung usw., nicht zu verstehen. Und wir haben doch allerlebhaftestes Interesse daran, daß die Besprechung dieser Dinge, die bei uns und im Auslande bereits in vollem Gange war, nicht aufhört. Wenn nun wieder ein paar Monate vergehen, ohne daß auf dem Gebiete der Reparationserleichterung etwas Entscheidendes geschehen ist, dann wiederholt sich im Frühjahr, was wir vor einigen Wochen unter Erschütterungen schwerster Art erlebt haben.

Wie das Ausland unsere Lage — trotz der Atempause — bewertet, das offenbart sich im weiteren Sinken unseres Geldes. Für den Dollar zahlt man jetzt über 4000 Mark, obwohl keine Sanktionsdrohung uns mit sofortiger Prügelung gedroht. Was für den deutschen Kleinbürger, Beamten und Arbeiter diese Markentwertung bedeutet, davon hat der Ausländer, trotz der Klagen, die ihn erreichen mögen, nur eine schwache Vorstellung. Der Dollarstand von 4000 Mark bedeutet, daß die Papiermark kaum einen achtel Friedenspfennig wert ist. Man operiere nicht mit dem Einwand, daß die Kaufkraft der Mark im Inlande ja viel höher ist, — das war einmal. Von einigen Dingen, wie Wohnungsmiete usw., abgesehen, haben Lebensmittel und Bedarfsartikel den Weltmarktpreis annähernd erreicht, zum Teil sogar überschritten. Ein Pfd. Butter, das im Frieden 120 Pfennig kostete, steht heute im Preise von 900 Mark, ein Ei von einst 10 Pfennigen, kostet heute 60 Mark, ein Anzug von einst 70 Mark, heute 60,000 Mark und mehr. Achthundertfache Teuerung auf der ganzen Linie! Ist es ein Wunder, wenn dieses Volk, das nahezu alles und jedes entbehren muß, was ein Kulturvolk braucht, das dabei angestrengt und bis zum letzten Mann arbeitet — wir haben nur 11,000 Arbeitslose —, an dessen Gesundheit verbrecherischer Raub getrieben wird, die berühmte „Atempause" kaum empfindet.

In der Mühsal und Not der Tage, die den Gesichtskreis verengern, erkennt man leider noch immer nicht zur Genüge, daß eine Wendung zum Besseren nur durch Erfolge in der Außenpolitik herbeigeführt werden kann. So blickt alles auf das, was im Innern des Reiches geschieht, auf die Haltung der Parteien usw. Und auch da ist ja Wichtiges geschehen. Die Arbeiterschaft tritt nach langer Zeit wieder als geschlossener Block auf, die „Einheitsfront des Proletariats" ist in Nürnberg glücklich zustande gebracht worden. Die Vereinigte Sozialistische Partei, die S. P. D. und U. S. P. D. umfaßt, ist nun die unzweifelhaft stärkste Partei im Reiche, sie wird ohne Frage einen weiteren Raum im öffentlichen Leben beanspruchen als bisher. Auf ihre Haltung in der nächsten Reichstagssession darf man gespannt sein. Erst bei der Erledigung praktischer Aufgaben wird in Erscheinung treten, ob die Unabhängigen, deren radikale Elemente die Einigung ja mitmachten, so wesentlichen Einfluß in der Vereinigten Partei erlangen werden, daß der Gedanke des Klassenkampfes den Gedanken der Koalition mit den gemäßigten bürgerlichen Parteien überwiegt. Schließlich hängt das aber nicht allein von den Parteiführern ab, sondern mehr noch von der Gestaltung unserer wirtschaftlichen Lage. Geht die rasende Markentwertung und Teuerung weiter, setzen womöglich noch Produktionskrisen ein, wächst die Not der Massen, dann haben die heute in die Ecke gedrängten paar unentwegten Unabhängigen um Ledebour, die sich rasch ein eigenes Blatt, den „Klassenkampf", schufen, und die Kommunisten doch wieder starken Einfluß auf die Massen. — Auch die Vereinigten S. P. D. wird dann, wie ihre Vorgänger, hin und herpondeln und in radikalen Phrasen machen müssen, um den Anhang zu behalten. Zunächst scheint es, als ob die Partei zu ernsthafter politischer Arbeit auch in Gemeinschaft mit den bürgerlichen Parteien geneigt wäre. Hauptgewinner der Einigung sind die Gewerkschaften. Sie, die durch die Spaltung der Parteien mehr als einmal aktionsunfähig waren, haben nun wieder die geschlossene Masse hinter sich. Wird das ein Segen sein? Mehrmals im Laufe der letzten Jahre haben die bürgerlichen Parteien gegen die „gewerkschaftliche Nebenregierung" Einspruch erheben müssen.

Wenig beachtet wurde der elfte deutsche Pazifistenkongreß, der eben in Leipzig stattfand. Und doch ist die Tatsache, daß das von harten Feinden bedrängte deutsche Volk auch heute noch eine nennenswerte Anzahl von führenden Pazifisten hervorbringt, recht beachtenswert. Sogar ein Prinz, Max von Sachsen, stand neben dem Grafen Keßler und dem vielgenannten Herrn von Gerlach auf der Friedenswarte. Diesen Idealismus, der trotz aller Nackenschläge den Glauben an die Vernunft, an „die sich endlich bildende Völkergemeinschaft", an die Menschheit hochhält, mache uns ein Volk nach! Wenn wir fast zu Tode gepriegelt sind, dann werden sich immer noch deutsche Weltbürger finden, die „an das Gute auch im Feinde" glauben.

Einen weiten Raum in den Zeitungen beansprucht die Berichterstattung über den Prozeß gegen die „Dreizehn", die an der Ermordung Rathenaus Beteiligten, der vor einiger Zeit in Leipzig begonnen hat. Ausnahmslos junge Menschen sind es, die sich vor dem Staatsgerichtshof für ein furchtbares Verbrechen verantworten sollen, das sie, die selbst unglückliche Opfer einer tollgewordenen Zeit und der unseligen Volkszerrüttung sind, in blindem Haß haben ausführen helfen. — Es ist so viel über den verabscheuenswerten politischen Mord und seine entsetzlichen Folgen geschrieben worden, daß jedes Wort eine dürftige Wiederholung ist. Das Verfahren ist im Gange, im nächsten Briefe soll über das, was die Verhandlungen wesentliches ergeben, ausführlich berichtet werden. Das Wichtigste dabei wird sein, ob in den Prozeßverhandlungen nachgewiesen werden kann, daß die jugendlichen Fanatiker einflußreiche deutschnationale Hintermänner und Goldgeber hatten, eine Behauptung, die in den Artikeln über die Mordtat bekanntlich immer wiederkehrte.

D. B.

Danziger Brief

(Von unserem Danziger Mitarbeiter)

Die Sorgen der freien Stadt. — Rennen um Brot und Gewinn. — Die Polen nützen die Stunde. — Englischer Flottenbesuch. — „Der Beschützer" des Völkerbund. — Die wirtschaftliche Lage.

Die Seele Danzigs ist in diesen schwierigen Zeiten nicht froh, sie trauert um das, was verloren gegangen und sieht schwer belastet von der Gegenwart in die Zukunft. Das waren die Worte, mit denen der Präsident der Freien Stadt, Salm, in einer Ansprache den englischen Admiral und seine Offiziere gelegentlich eines Essens in seinem Hause begrüßte. Sie entsprachen den tatsächlichen Verhältnissen. Alles, was über die glückliche Lage Danzigs in anderen Teilen der Welt vorbereitet ist, stimmt nicht. Die finanziellen Sorgen der Freien Stadt sind ungeheuerlich. Die Regierung weiß nicht, wo sie die Gehälter und Löhne für Beamte und Angestellte herbekommen soll. Geradezu erschütternd ist die Tatsache, daß wöchentlich zwei bis drei alte Rentner sich aus Nahrungssorgen das Leben nehmen. Dabei sind die Schlemmerlokale, Kinos usw. zum Brechen voll, auch die Danziger Bevölkerung tanzt mit dem Verhängnis.

Unter diesen Umständen sind der Internationalisierung und Polonisierung Tür und Tor geöffnet. Ein Rennen um Brot, ein Rennen um Verdienst, ein Rennen um Gewinn und Geld! Woher es auch kommen mag! Wenn die Polen immer wieder betonen, daß sie in Danzig nur wirtschaftliche Ziele verfolgen, so ist das nur Vorwand, mit ihrer wirtschaftlichen Ausbreitung suchen sie Danzig und die Danziger in Abhängigkeit zu bringen. Sind erst Zehntausende, die „polnisches Brot" essen, dann ist Danzig — Gdansk — für Polen gerettet.

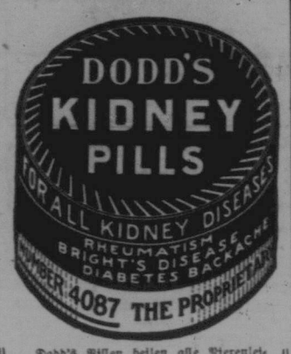
Die Wahrheit tönt oft aus dem Munde der polnischen Abgeordneten der Freien Stadt und aus den Spalten polnischer Zeitungen. Der Besuch der englischen Flotte, der der Freien Stadt Danzig galt, und somit die Souveränität und Selbständigkeit Danzigs betonte, ist den Polen besonders auf die Nerven gefallen. Sie machten aus ihren wahren Absichten bezüglich Danzigs keinen Hehl. Der polnische Verband zum Schutze der Westmarken, der sich die Polonisierung der früheren deutschen Gebietsteile und darüber hinaus die Gewinnung großer Teile Ostpreußens und vor allen Dingen Danzigs zur Aufgabe gemacht hat, faßte eine Entschließung, in der es heißt, die polnische Regierung habe Machtmittel genug, um gegen Danzig vorzugehen. Man verlange, daß Polen in Danzig eine Garnison unterhält! Der Anlaß zu diesem Wutausbruch war eine Prügelei zwischen Danziger Arbeitern und französischen Kriegsschiffsmatrosen, die die Danziger polnische Zeitung „Gazette Gdanska" in der verlogensten Weise zur nationalistischen Hetze gegen das Deutschtum Danzigs ausgenutzt hat.

Die Anwesenheit des britischen Kreuzergeschwaders und einer Torpedoboots-Zerstörer-Flottille waren für Danzig von hoher politischer Bedeutung. Vielleicht wollten die Engländer damit zum Ausdruck bringen, daß sie nicht gewillt sind, die Ostsee dem französischen Einfluß zu überlassen. Der Vertreter Polens hatte sich, jedenfalls aus Sympathie für die Gäste, vor dem Erscheinen der englischen Kriegsschiffe in Danzig nach Genf begeben. Um aber den polnischen maritimen Einfluß in Danzig äußerlich zum Ausdruck zu bringen, nur die polnische Kriegsflotte am Tage vor dem Erscheinen der britischen Kriegsschiffe in Danzig eingelaufen und hatte in der Nähe des Liegeplatzes der britischen Kreuzer festgemacht. Da die polnische Seemacht nur aus kleinen, früheren deutschen Minenräumbooten, kleinen Torpedobooten und zwei Kanonenbooten (umgebauten Passagierdampfern) besteht, wird der Eindruck kein gewaltiger gewesen sein. Statt dessen waren aber zum Bordfest auf dem britischen Admiralskreuzer zwei polnische Admirale in Uniform erschienen.

Der Völkerbund hat in seinen letzten Entscheidungen über Danzig sich nicht als objektiver Beschützer bewiesen. Wir deutschen Danziger könnten wohl ausrufen: „Gott, schütze uns vor unseren Freunden", wenn wir daran denken, daß der Völkerbund sich mit der Anlage eines polnischen, wenn auch nur provisorischen Munitionslagers auf dem Holm, d. h. mitten im Hafen einverstanden erklärt hat. Eine Entscheidung, die allen Kultur-Errungenschaften Hohn spricht. Wie kann man es wagen, eine große friedliche Stadt ohne allen Grund den schwersten Gefahren einer Explosion auszusetzen. Haben die letzten unheilvollen Explosions-Katastrophen nicht genügt, um den Herren beim Völkerbund die Augen für die drohenden Gefahren zu öffnen? Das in Aussicht genommene Munitionslager ist nur 1½ km. von dem im Zentrum der Stadt gelegenen ehrwürdigen, jahrhundert alten Kirchturm von St. Marien entfernt. In der unmittelbaren Nähe des Munitionslagerplatzes werden Tankanlagen, Holzlager usw. liegen. Die Polen wollen diesen Munitionslagerplatz nur haben, um aus Danzig, das nach den Bestimmungen des Friedensdiktates von Versailles ein unbefestigter, jeden militärischen Charakters entkleideter Ort sein soll, einen **polnisch-französischen Kriegshafen** zu machen. Um der Danziger Bevölkerung die ganze Sache etwas weniger gefährlich vorzustellen, wollen die Polen zunächst auf diesem Platze steinerne Gebäude errichten, um angeblich dort Eisenbahnwaggons zu bauen.

Finanziell hat der Völkerbund Danzig seine Hilfe zugesagt. Bis jetzt ist die Angelegenheit aber, wie so oft beim Völkerbund, nicht über das Stadium von Verhandlungen hinaus gereift. Man spricht in Danzig jetzt viel von einer eigenen **Danziger Währung**. Man redet viel dagegen und dafür. Politisch würde das Uebergehen Danzigs von der deutschen zu einer anderen Währung eine weitere Lockerung der Verbindung mit dem alten deutschen Vaterlande bedeuten. Die Polen haben durch den Mund ihres Vertreters in Genf Vorschläge für die Regelung der Währungsfrage in Danzig in Aussicht gestellt. Man kann sich denken, wie diese Vorschläge ausfallen werden. Selbstverständlich wird man die polnische Währung, ein großes polnisches Darlehen an Danzig und die Uebergabe des Danziger Staatseigentums usw. vorschlagen. Danzig würde aus dem Regen in die Traufe kommen.

Die Engländer bezeugen in letzter Zeit auch wirtschaftlich ein großes Interesse für Danzig. Sie weisen darauf hin, daß die White-Star-Linie im November d. J. eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Danzig-Bremen-Canada (Halifax)-New York einrichten wird. An der Danziger Werft, die in eine Aktiengesellschaft unter Beteiligung von internationalem Kapital verwandelt werden soll, wird sich auch eine englische Gruppe beteiligen. Augenblicklich ist die Danziger Werft mit der Reparatur von polnischen Lokomotiven beschäftigt. Der Handel in Danzig beruht in erster Linie auf der Ausfuhr von Holz, andere Handelszweige, wie die Ausfuhr von galizischem Oel, Erzeugnissen der polnischen Industrie, polnischen Agrarprodukten usw. werden zwar von polnischen Zeitungen inbezug auf ihre Aussichten mit den rosigsten Farben gemalt, bis jetzt ist aber von einer wirklich erwähnenswerten Ausfuhr noch nichts zu bemerken. Allerdings ist Polen von der Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Auslande infolge seines agrarischen Ueberschußgebiets in den geraubten deutschen Provinzen, und Westpreußen, fast ganz unabhängig geworden. Danzig merkt von diesem Ueberschuß verhältnismäßig wenig, obwohl Polen Danzig vor dem Abschluß der Danzig-polnischen Konvention das reine Schlaraffenland in Aussicht gestellt hat. Heute gibt es in Danzig schlechtes Brot, wenig Kartoffeln, teure Milch, teuren Zucker. Danzig geht einem sehr schweren Winter entgegen....



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodds Medicine Co., Toronto, Ont.

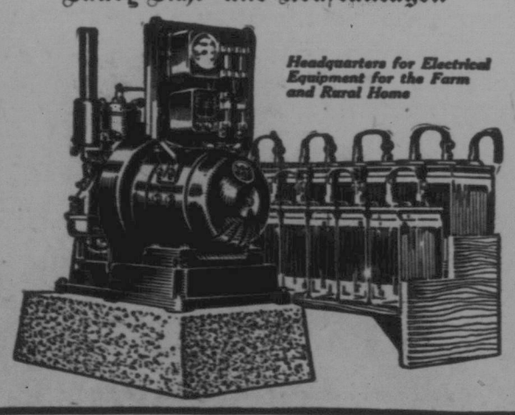
Ein guter Anfang mit nur $20.00

Saskatchewan Farmloan Debentures können schon mit $20.00, welche Anlage Viele ermöglichen können, erworben werden. Diese Anleihescheine bringen Zinsen von **5% per Jahr,** alle sechs Monate zahlbar; das angelegte Geld kann nach dreimonatlicher schriftlicher Kündigung beim Provinzialschatzmeister (Provinzial Treasurer) **wieder erhoben werden.** Das Gesetz garantiert die Zurückzahlung des angelegten Geldes in **seinem vollen Wert.**

Jeder Secretary Treasurer, als auch die Zweigstellen der Union, Royal, Commerce und Imperial Banken in Saskatchewan sind Agenten. Für den direkten Ankauf wende man sich an den

THE PROVINCIAL TREASURER
Regina

Lalley Licht- und Kraftanlagen



Verwandeln Sie die langen, dunklen Winterabende in helle und angenehme Abende, indem Sie sich eine Lalley elektrische Licht- und Kraftanlage verschaffen. Wir haben einige besondere Preisangebote für diejenigen, die sich dafür interessieren.

Preise sind von $500.00 aufwärts.

Zahlungsbedingungen: Bar oder auf Abzahlung, wie es dem Käufer am besten paßt.

Um weitere Auskunft schreiben Sie noch heute an

Midland Electric Company, Ltd.
3131—10. Ave. Regina, Sask.

Adam Huck

Vibank, Sask.
Real Estate und Versicherung,
Eideskommissar und Notar.

Rechtsgültige Dokumente angefertigt Transfers, Landkontrakte, Hypotheken, Discharges, Testamente u.s.w.

Versicherungen:
Lebens- und Hagel-Versicherung, Gebäude gegen Feuer und Blitz, Automobile gegen Feuer u. Diebstahl

Gesundheitspflege

Wenn Gefahr im Anzuge.

Der Schmerz ist in der Tat ein Gesundheitsfaktor ersten Ranges. Die vielen Menschen, die den Schmerz, der sie peinigt, verfluchen, wissen nicht, daß er es ist, der sie vor schwerer Gesundheitsschädigung bewahrt, daß ihm rechtzeitige Warnung und Bewahrung zu verdanken ist. Wie das Fieber bildet der Schmerz eine der wichtigsten natürlichen Schutzmaßnahmen des Körpers. Nur übt der Schmerz schon vorher seine Aufgabe aus, zeigt rechtzeitig den Weg an, der vor Erkrankung einsetzt und Beschädigtes wiederherstellen hilft. Der Schmerz ist noch eine bessere Schutzmaßnahme als das Fieber: ihm wird in der Regel stattgegeben, das Fieber sucht man unter Umständen fälschlich zu verachten.

Eine Mücke setzt sich auf den Arm. Sie beginnt die Haut zu durchstechen, um das Blut aus einem tiefer gelegenen Blutgefäß herausziehen zu können. Mit dem Beginn des Stechens verletzt sie einen Schmerznerven. Die Leitung des Empfindens- (sensiblen) Nerven verläuft den Nervenstrang entlang zum Rückenmark und Gehirn. Dort, an der Zentralumschaltestelle des gesamten Nervensystems, kommt der Schmerz und der Ort seiner Entstehung zum Bewußtsein. Im gleichen Augenblick ergeht vom Gehirn aus ein Befehl an die Abwehrstellen. Der Befehl läuft die Leitung der Bewegungs- (motorischen) Nerven entlang zu den Muskeln des anderen Armes. Diese ziehen sich zusammen und entspannen sich in geeigneter Weise; die andere Hand schlägt auf die Stelle des Armes, wo der Mückenstich den Schmerz verursacht. Die Mücke fliegt davon oder wird getötet. Damit ist die Ursache zu weiterer Schädigung entfernt. Veranlassung zu dem ganzen Vorgang gab der anfängliche Schmerz.

Beim erwachsenen Menschen und Tier, wo die Gehirnbahnen durch Uebung bereits gut eingefahren sind, geht der geschilderte Vorgang im Bruchteil einer Sekunde vor sich. Die Mücke sticht und im selben Augenblick ist sie von der reflexartig zuschlagenden Hand schon vernichtet oder verscheucht. Bei kleinen Kindern indes geht die Wirkung nicht so schnell vor sich, hier besteht noch eine „langsame Leitung". Das Neugeborene, das gestochen oder sonst irgendwie schmerzhaft beeinflußt wird, antwortet erst nach längerer Zeit durch Schreien oder Abwehrbewegungen.

Ein anderes Beispiel. Es besteht eine Darmstörung. Heftige, krampfartige Schmerzen (Koliken) durchziehen den ganzen Leib. Sie zeigen an, daß eine Schädigung vorliegt. Sie zwingen den Kranken zu Bettruhe und Wärme und dadurch zur Anwendung eines für ihn vorteilhaften, genesungsfördernden Verfahrens.

Ein anderer Fall. Uebermäßiger Gebrauch eines Gliedes (beim Fechten) hat eine Entzündung der Sehnenscheiden herbeigeführt. Heftiger Schmerz begleitet jeden neuerlichen Versuch zur Bewegung des Gliedes, er macht die Bewegung schließlich unmöglich. Durch die Ruhigstellung tritt aber von selbst Heilung ein; denn damit ist auch die Ursache der Schädigung entfernt.

Wenn die Schmerzen durch einen zufälligen Begleitumstand ausgeschaltet werden bezw. nicht zum Bewußtsein kommen, können schlimme Folgen eintreten. Ein Mann ist überwältigt von tiefer Müdigkeit oder aus anderen Ursachen im Schlaf gesunken. Sein Arm hängt über die Lehne. Die harte Kante der Bank drückt auf das Nervengeflecht in der Achselhöhle. Unter normalen Verhältnissen würden die eintretenden Schmerzen ihn veranlassen, den Arm von der Lehne wegzunehmen. Jetzt in dem tiefen Schlaf spürt er die Schmerzen nicht. Infolgedessen geht der Druck auf den Nervenstamm weiter, eine ernstliche Schädigung dieser Nerven tritt ein: die Folge ist eine Funktionsunfähigkeit der Nerven, eine Lähmung der Armmuskeln.

Wie man annimmt, bestehen die Endigungen der Empfindungsnerven aus Zweigen, die im einzelnen Schmerz, Kälte und Wärme, Berührung weiterleiten. Jede Endigung eines Schmerznerven in der Haut ist als „Schmerzpunkt" experimentell nachweisbar. Die Anzahl der Schmerzpunkte ist sehr groß. Im Rückenmark findet, wie fast bei allen Nervenbahnen, eine Kreuzung der Schmerzleitung statt, so daß die von der linken Körperseite kommenden Schmerznervenfasern nach der rechten Gehirnhälfte verlaufen und umgekehrt.

Ein Teil der im Innern des Körpers liegenden Gebilde ist für Schmerz unempfindlich, beispielsweise Lungen, Harnblase, Knochenmark usw. Dagegen sind gewisse, diese Organe zum Teil umhüllende Gebilde äußerst schmerzempfindlich: Brustfell, Bauchfell, Knochenhaut usw. Bei Operationen entsteht denn auch bei Durchtrennung dieser empfindlichen Teile des Körpers ein lebhafter Schmerz. Einflüsse der inneren Organe machen sich auch durch Wechselbeziehungen auf die Nerven benachbarter Hautstücke geltend. Es entstehen da überempfindliche, schmerzende Hautgegenden — nach dem Neurologen Head als „Headsche Zonen" bezeichnet —, und sie lassen umgekehrt den Rückschluß auf die Erkrankung innerer, dem Auge nicht zugänglicher Organe zu.

Daß seelische Einflüsse im innigen Zusammenhang mit dem Grad und der Art der Schmerzempfindung stehen, ist allgemein bekannt. Es gelingt in vielen Fällen, durch Ablenkung und bewußte Beschäftigung mit anderen Dingen einen Schmerz vollständig zu vergessen. Auf der anderen Seite ist es möglich, sich einen Schmerz an bestimmter Stelle willkürlich zu suggerieren und nicht seltene Krankheitsbilder beruhen auf einer unbewußten Suggerierung einer Schmerzempfindung, ohne daß eine örtliche Ursache für das Auftreten des Schmerzes vorhanden wäre. In schweren Fällen kann der Patient, ohne daß eine körperliche Unterlage dafür vorhanden wäre, bei jeder Bewegung die heftigsten Schmerzen verspüren; infolgedessen vermeidet er es, sich zu bewegen, und gleicht geradezu einem völlig Gelähmten. Erst die nähere Untersuchung und der weitere, zuweilen mit anderen seelischen Störungen einhergehende Verlauf des Leidens gibt Klarheit über die Grundlagen der scheinbaren Lähmung.

Einmal eingefahrene Schmerzbahnen verlieren sich nicht so rasch. So ist es zu erklären, daß der Mann, dem eine Gliedmasse amputiert ist, in dem verlorenen Gliede noch Schmerzen zu verspüren glaubt. Ein Oberschenkelamputierter, dem der Fuß mitsamt dem Oberschenkel abgenommen ist, verspürt noch lange Zeit heftige Schmerzen in den Zehen, und solange ein Verband ihm den Anblick des verstümmelten Gliedes noch verhüllt, kann er zuweilen gar nicht glauben, daß der Fuß wirklich entfernt sein soll. Noch nach Jahren verspürt ein Amputierter beim Wechsel der Witterung Schmerzen im Bereich des verlorenen Gliedes.

Ein besonders klares Bild von der warnenden und behütenden Wirkung des Schmerzes ergibt sich dort, wo die Schmerzempfindung erloschen oder beträchtlich herabgesetzt ist. Das ist unter anderem bei verschiedenen Krankheiten des zentralen Nervensystems der Fall. Bei einer halbseitigen Verletzung des Rückenmarks, — wenn etwa durch eine drückende Geschwulst im Rückenmarkskanal die eine Hälfte des Rückenmarks ausgeschaltet ist —, tritt auf der anderen Seite des Körpers in den entsprechenden Abschnitten eine bedeutende Herabsetzung der Schmerzempfindung ein. Dagegen besteht auf der gleichen Körperseite häufig sogar eine Schmerzüberempfindlichkeit.

Die populäre Arznei Schütze Deine Gesundheit. Gebrauche

SANTAL CAPSULES MIDY

SAN-Y-KIT
Das geschickte Prophylactic-Kit für Männer
Verhütend
bietet höchsten Schutz.
Tube 35c.
Kit (4's) $1.00.
Alle Druggisten oder San-Y-Kit Co. 92 Beekman St. New York.

Weise alle Nachahmungen zurück. Blaiseukatarrh.

Zu haben bei
Massig's Apotheke
1522—11. Avenue. Regina.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Str. Regina, Sask.
Schreibt um freie Proben.
W. E. Arens' Drug Store,
1825 Scarth St. Regina, Sask.

— Gefechtshitze. Anwalt, zu seinem Gegner: „Verlassen Sie sich drauf, ich werde Ihre Belastungszeugen nicht gerade mit Handschuhen anfassen."

Gegner: „Ich dagegen möchte Ihre Entlastungszeugen durchaus nicht ohne Handschuhe anfassen."

— Schmeichelhaft. Söhnchen: „Vater, einer der Jungens in meiner Klasse hat gesagt, ich sähe dir ähnlich."

Vater: „Und was hast du gesagt?"

Söhnchen: „Nichts. Er ist viel größer als ich."

Erfinder!

Fabrikanten schätzen immer gute Erfindungen. Reichtümer werden erstanden durch neue Ideen, die modernen Zeiten angepaßt sind. Schreibt um freie Liste von Ideen, die noch zum Erfinden sind an

The Ramsay Co.
273 Bank Str. Ottawa, Ont.
Patent-Anwälte.
Briefe in allen Sprachen beantwortet.

Oder zu haben bei:
Massigs Standard Drug Store,
Regina, Sask.
Arens' Drug Store
Regina, Sask.
Deutsche Buchhandlung
1708 Rose Straße, Regina, Sask.
850 Main Straße, Winnipeg, Man.
9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

MINARD'S "KING OF PAIN" LINIMENT

für wehen Hals
Brusterkältung
Diphtheritis
Verrenkungen
und alle Familienkrankheiten.
Hergestellt von der

Minard's Liniment Co., Limited
Yarmouth, N. S.